Rundreise Franz Kossuth's im Lande. Sie heben hervor, Franz Kossuth habe damit seine politische Rolle ausgespielt; sein Verhalten könne nicht weiter ernst genommen werden, da er sich eine Führerrolle anmaße, ehe er das Bürgerrecht in Ungarn erworben habe. (Magd. Ztg.)

* **Pest**, 8. November. (Telegramm.) Zu der gestrigen Beileidskundgebung des ungarischen Abgeordnetenhauses schreibt der „Pester Lloyd", indem er sich gegen die ungarische äußerste Linke wendet: „Wir haben keine Revanchepolitik zu verfolgen, wir wollen von einer solchen absolut nichts wissen. Mit der gestrigen Kundgebung wollte das Abgeordnetenhaus zu erkennen geben, daß es nicht nur die freundschaftlichen Gesinnungen und Empfindungen unseres Monarchen für den Zaren und sein Haus respectirt, nicht nur dankbar der Thatsache eingedenk ist, daß unter der Regierung Alexander's III. der europäische Friede ununterbrochen gewahrt blieb, sondern auch großen Werth auf die Fortdauer des freundschaftlichen Verhältnisses zu Rußland legt, welches niemals durch die Schuld Ungarns eine Trübung erfahren hat und gewiß auch in Zukunft nicht erfahren wird."

* **Pest**, 8. November. (Telegramm.) Der russische Generalconsul, Alexander Basilij, erschien amtlich bei dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Baron Banffy, um seinen Dank für die Beileidskundgebung in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses auszusprechen.

Frankreich.

* **Paris**, 8. November. (Telegramm.) Der Verkehrsminister Barthou richtete im Anschluß an das Eisenbahnunglück von Apilly ein Rundschreiben an die Generalinspectoren der Eisenbahnen, in welchem er darauf dringt, daß kein Stationsvorsteher, Maschinenführer und Weichensteller mehr als 12 Stunden hintereinander Dienst thut; für die Stationsvorsteher fordert er eine ununterbrochene Nachtruhe von 7½ Stunden. (Voss. Ztg.)

* **Paris**, 8. November. Der Abgeordnete Pierre Richard will beantragen, daß am Begräbnißtage des Zaren ein Theil der Pariser Garnison(!) vor der russischen Kirche vorbeidefilirt. (B. L.-A.)

* **Paris**, 8. November. (Telegramm.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist de Brazza am 30. September wohlerhalten in Brazzaville wieder eingetroffen. Das Schiff, auf dem er reiste, kenterte in der Nähe von Brazzaville; der Maschinist, zwei Algerier und drei Singalesen ertranken.

* Nachdem die Voruntersuchung der Hochverrathsangelegenheit des Hauptmanns Dreyfus, die im Kriegsministerium stattfand, beendet, wurden die Acten darüber dem obersten Richter in Militairsachen, Generalgouverneur General Saussier, zur Begutachtung zugestellt. Das Militairgouvernement von Paris hat die Angelegenheit nun dem ersten Kriegsgericht übergeben, bei welchem der Bataillonschef a. D. Beyon d'Ormescheville als Regierungscommissar fungirt. Es besteht aus einem Obersten als Vorsitzendem und einem Oberstlieutenant, drei Majoren und zwei Hauptleuten als Richtern.

* Der französische Ministerrath hat unter dem Vorsitze des Präsidenten der Republik Beschlüsse über die Zusammensetzung der außerordentlichen Botschaft gefaßt, die nach Petersburg gesandt werden soll, um daselbst den Präsidenten Casimir-Perier und die französische Regierung bei den Leichenfeierlichkeiten für den Zaren Alexander III. zu vertreten. Diese Botschaft besteht, wie telegraphisch gemeldet, aus dem Chef des großen Generalstabes, General Le Mouton de Boidffre als Chef der Mission, dem Admiral Gervais, Commandanten des Reserve-Geschwaders im Mittelländischen Meere, dem General Berunger, Chef des Militairstaates des Präsidenten der Republik, dem General de Cermet, dem Contre-Admiral Gallandrouze de Lamornaix und dem Fregatten-Capitain Germinet. Admiral Gervais befehligte das französische Geschwader, das seiner Zeit den Flottenbesuch in Kronstadt machte, während General Cermet früher als Militairattaché in Petersburg functionirte. Der „Figaro" leiht aber dem Bedauern Ausdruck, daß der Generalissimus der französischen Armee im Kriegsfalle, General Saussier, nicht unter den Theilnehmern an der außerordentlichen Botschaft figurire.

Belgien.

* **Brüssel**, 7. November. An der hiesigen Universität steht wieder ein Scandal bevor. Das Curatorium hat den Antrag mehrerer Professoren, die auch an der neueröffneten radical-socialistischen Concurrenz-Universität Vorträge halten wollten, rundweg abgewiesen. Darob sind die radicalen und socialistischen Studenten wieder einmal aus dem Häuschen, berufen Protestversammlungen und wollen neue Scandalauftritte in Scene setzen, welche die Universität und die ganze Studentenschaft schwer schädigen müssen.

Italien.

* **Rom**, 8. November. (Telegramm.) Crispi befindet sich wohl, er ist nur leicht verschnupft und arbeitet der Vorsicht halber zu Hause. In einem dort stattgefundenen Ministerrathe führte Crispi den Vorsitz. (Wiederholt.)

* Die italienischen Blätter haben seit acht Tagen — abgesehen von den etwas überschwänglichen Artikeln, welche sie dem verstorbenen Zaren widmen — alle Hände voll zu thun, um die wüthenden Angriffe der Radicalen und Irredentisten auf die Regierung abzuwehren. Diese sonderbaren Politiker verlangen allen Ernstes, daß Italien sich in die Vorgänge in Istrien, also in eine rein innere Angelegenheit Oesterreichs, einmischen solle. Sie haben auch die Mentana-Feier dazu mißbraucht, wider Crispi die heftigsten Anklagen zu erheben und die inneren Verhältnisse Italiens in den schwärzesten Farben zu schildern. Nicht blos die Officiösen weisen sie dafür zurecht, sondern die „Opinione" und die „Italie" secundiren der „Riforma" mit aller Entschiedenheit. Sie fragen, ob die Radicalen eine Vorstellung davon haben, wie man in Wien einen diplomatischen Schritt Italiens zu Gunsten der Italiener Istriens aufnehmen würde. Sehr geschickt ist in dem neuesten telegraphisch gemeldeten Artikel der „Riforma" der Hinweis auf die Möglichkeit, daß dann Oesterreich mit demselben Rechte die Ansprüche des Vaticans gegen Italien unterstützen könnte. Aber an Imbriani, Barzilai und Genossen prallen alle Verstandesgründe ab.

Großbritannien.

* **London**, 8. November. (Telegramm.) Ein bei dem hiesigen Colonialamte eingelaufener Drahtbericht des Gouverneurs von Neuseeland bezeichnet die in der Presse verbreitete Nachricht, wonach der neuseeländische Minister sich nach Samoa zu begeben beabsichtige, für durchaus unbegründet.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 8. November. (Telegramm.) Der König und Prinz Waldemar werden voraussichtlich Anfang der nächsten Woche über Berlin nach Petersburg reisen. (Wiederholt.)

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 4. November. Aus Anlaß des 80. Jahrestages der Vereinigung Schwedens und Norwegens hatte die Stadt zahlreich geflaggt, und von der Batterie auf dem Schiffsholm wurde Salut gefeuert. Der norwegische Staatsminister Gram gab ein Festessen, an dem die schwedischen und die hier befindlichen norwegischen Staatsräthe, sowie eine große Zahl sonstiger Persönlichkeiten theilnahmen. Bei dieser Gelegenheit trank Staatsminister Gram auf das 80jährige Bestehen der Union, welcher Trinkspruch von dem schwedischen Ministerchef Boström erwidert wurde. Nur wenige Zeitungen brachten aus Anlaß des Tages längere Artikel, in denen auf die Segnungen der Vereinigung, sowie auf die gegenwärtigen Unionswirren Bezug genommen wurde. Des 4. Novembers wird nur in Schweden als des Vereinigungstages gedacht. Die Norweger feiern, wie bekannt, den 17. Mai, an welchem Tage im Jahre 1814 von der Reichsversammlung zu Eidswold die Verfassung, das Grundgesetz, gegeben wurde.

Rußland.

* **Petersburg**, 8. November. (Tel.) Auf Befehl des Kaisers Nicolaus wird in ganz Rußland eine Subscription zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander III., den großen Friedensfürsten, in Moskau, veranstaltet. — Ein Telegramm aus Livadia meldet, daß in der großen Kirche zu Livadia an der Leiche des verewigten Kaisers eine Seelenliturgie celebrirt wurde in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin-Wittwe, der Königin von Griechenland, der kaiserlichen Braut und der Mitglieder des Kaiserhauses. Um 2 Uhr Nachmittags wurde ebendaselbst eine feierliche Seelenmesse abgehalten im Beisein der hohen Herrschaften, des Prinzen und der Prinzessin von Wales und anderen Fürstlichkeiten und Gästen. Gestern wurde das Militair und die Bevölkerung Jaltas nebst Umgebung zur Leiche behufs Ehrfurchtsbezeugung zugelassen. Am Sarge wurden zahlreiche Kränze niedergelegt. Gestern Morgen reisten nach Petersburg die Großfürsten Wladimir und Gemahlin, Paul Alexandrowitsch, Michael Nicolajewitsch, Georg Michaelowitsch und die Großfürstin Alexandrowna Josefowna ab. Der Großfürst Sergius und Gemahlin reisten nach Moskau ab. Der „Russk. Invalid." veröffentlicht die Ernennung des du jour-Generals des verewigten Kaisers, Tscherewin, zum du jour-General beim Kaiser Nicolaus und die Ernennung des Rittmeisters Fürsten Kotschubei und des Lieutenants Grafen Woronzow Daschkow, welche Adjutanten des Kaisers, als dieser noch Thronfolger war, zu Flügeladjutanten des Kaisers. (Wiederholt.)

* **Petersburg**, 8. November. (Telegramm.) Auf das Condolenz-Telegramm der hiesigen hebräischen Cultusgemeinde ließ der Kaiser und die Kaiserin-Wittwe durch den Minister des kaiserlichen Hauses für die treuen unterthänigen Gefühle und für das ausgedrückte Beileid danken. — Die kaiserliche Braut erhielt in Livadia eine Beileidsdepesche von Moskauer Damen und antwortete darauf: „Ich bitte, den Moskauer Damen Meine herzlichste Erkenntlichkeit zu übermitteln für den so rührenden Ausdruck ihrer Gefühle. Die seelische Einheit mit Rußland, der mir von dem theuren entschlafenen Kaiser ertheilte Segen und die Zuversicht in die Gebete des russischen Volkes mögen uns stärken in den von uns durch den Willen Gottes durchlebten Tagen entsetzlich schwerer Prüfung." — Die „Nowosti" meldet: Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden während ihrer Anwesenheit in Petersburg im Anitschkow-Palais wohnen. Die kaiserliche Braut wird im Petersburger Palais des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch wohnen. — Die Petersburger „Dama" eröffnet einen unbegrenzten Credit für die Vorbereitung zur Leichenfeier für Kaiser Alexander. — Der Minister des Innern begiebt sich heute nach Moskau. Sonnabend werden unter Beobachtung gewisser Ceremonien die großen kaiserlichen Insignien nach Moskau abgehen, welche dort neben der Leiche ausgestellt werden sollen. An demselben Tage reisen die Kammerpagen, welche an der Leiche Ehrenwache halten werden, dorthin.

* **Petersburg**, 8. November. (Telegramm.) Den hiesigen Blättern zufolge treffen ungefähr 75 fürstliche Persönlichkeiten mit Gefolge zu den Beisetzungsfeierlichkeiten hier ein. — Der König von Dänemark wird im Anitschkow-Palais Wohnung nehmen. — Die Officiere des Preobraschenski-Garde-Regiments und der Leibgarde zu Pferde sind von hier abgereist, um die Ehrenwache bei der Leiche Kaiser Alexander's zu bilden.

W. **Warschau**, 8. November. (Privattelegramm.) In verschiedenen Theilen Polens ist eine Reihe höherer und niederer katholischer Geistlicher verhaftet worden, weil sie sich weigerten, den Treueid für den neuen Zaren in russischer Sprache zu leisten.

Orient.

* **Belgrad**, 8. November. (Telegramm.) Die Schlußverhandlung des Processes gegen Cebinatz und Genossen ist auf den 10. December anberaumt worden. Ueber hundert Zeugen wurden vorgeladen, zwanzig Advocaten vertheidigen die acht Angeklagten. Da kein hinreichend großer Gerichtssaal vorhanden ist, soll die Verhandlung im Skupschtinagebäude oder im Gemeindehause stattfinden. (Mgdb. Ztg.)

Asien.

* Ein Telegramm aus Batavia an das „Nieuws v. d. Dag" lautet: „Die Verbindung mit Ampenan auf Lombok ist durch schlechtes Wetter unterbrochen. Es fällt heftiger Regen. Unterhandlungen politischer Art zwischen dem alten Radjah und General Vetter sind angeknüpft." Die Befürchtungen, daß mit Eintritt der Regenzeit die Operationen bedeutend beeinträchtigt werden würden, sind somit eingetroffen. Mit Bestimmtheit ist anzunehmen, daß die beiden Flüßchen Djanked und Antjar in Folge der aus dem Gebirge zuströmenden Wassermengen über ihre Ufer getreten sind und, nachdem sie bereits die Brücken mitgeführt, den Verkehr zeitlich unterbrochen haben. Mit Rücksicht auf die Zufuhr von Proviant und Munition für die drei großen Batterien im Osten, Südosten und Südwesten von Tjakra Negara ist zu hoffen, daß der ununterbrochene Verkehr jetzt schon wieder hergestellt ist. Die Nachricht über das Anknüpfen von Unterhandlungen ist etwas unklar in ihrer Fassung, da man daraus nicht ersehen kann, ob die ersten Schritte durch den Radjah oder General Vetter gethan worden sind. Sollte der Radjah eine Annäherung versucht haben, was mit Rücksicht auf das andauernde Bombardement, das Springen der beiden Pulvermagazine und der jüngsten Schlappe bei Pagasangan nicht so ganz unmöglich ist, dann hätte der General einen Erfolg zu verzeichnen. Er könnte dann wohl auf Einwilligung aller zu stellenden Bedingungen rechnen, denn es ist nicht wohl anzunehmen, daß er sich nach den gemachten Erfahrungen nochmals durch schöne Redensarten einnehmen lassen werde. Weniger Bedeutung wäre der Nachricht zuzumessen, wenn der General in der Meinung, den alten Fuchs mürbe gemacht zu haben, die Unterhandlungen eröffnet hätte. Deshalb wären genaue, officielle Auseinandersetzungen, die in letzter Zeit nur spärlich einlaufen, sehr erwünscht. (D. Wchnschr. i. d. Nrdl.)

Amerika.

* **New-York**, 22. October. Innerhalb einer Woche haben sich die räuberischen Ueberfälle auf Eisenbahnzüge in allen Theilen des Landes, besonders aber im Südwesten, in den Staaten Kansas, Arkansas und im Indianerterritorium so gehäuft, daß nicht nur die Expreßcompagnien, deren Verluste ganz enorm sind, daran denken, den Geldtransport ganz einzustellen — die Pacific-Expreßcompagnie hat bereits aufgehört, Gelder zu befördern —, sondern die Geschäfte überhaupt in jenen Gebieten zum Stillstand gekommen sind. Man glaubt allgemein, daß diese Räuberbanden aus den Resten der auseinander gesprengten Coxey-Armee bestehen, im Indianerterritorium und in Arkansas sind es jedoch meist Halbblut-Indianer und Neger, die dort ihr Unwesen treiben. Sie berauben nicht nur Eisenbahnzüge, sondern brandschatzen die Bürger kleinerer Ortschaften in fürchterlicher Weise, haben einzelne sogar den Flammen überliefert. Der Ackerbauminister Smith hat nunmehr auf Grund von Berichten aus den terrorisirten Gebieten um Entsendung von Bundestruppen zur Aufhebung der Räuberbanden und Unterdrückung der anarchischen Zustände nachgesucht. Da es sich auch um die Sicherheit der Vereinigten Staatenpost handelt, so dürfte dem Verlangen des Ackerbaudepartements wohl Folge gegeben werden, nur dürfte es nicht ganz leicht sein, die nöthigen Truppenkörper zusammen zu bringen ohne ihre gegenwärtigen Garnisonsplätze zu entblößen. Das Verlangen des Kriegsministers nach entsprechender Verstärkung der Bundesarmee erscheint durch die Situation sehr erheblich unterstützt und wird in der nächsten Session des Bundescongresses ohne Zweifel in sofortige Berathung genommen werden. Die Miliz hat sich bei Unterdrückung von Unruhen absolut nicht bewährt, was auch gar nicht zu verwundern ist. Diese Leute werden plötzlich aus ihrem Beruf gerissen und Monate lang in Dienst gestellt, ohne regelmäßige Löhnung zu erhalten. Die bei den Unruhen in Homestead und in Buffalo eingezogenen Milizregimenter haben erst nach Jahr und Tag ihren Sold bekommen und die in Chicago verwendeten warten zum Theil noch heute darauf. Die Truppen werden auch meist miserabel verpflegt. In Buffalo bekamen sie in den ersten 36 Stunden nichts zu essen und fielen der Bevölkerung zur Last. Sobald eine Mobilmachung erfolgt, suchen sich die meisten der jungen Milizsoldaten davon zu drücken und diejenigen, welche der Fahne folgen, sind in einer Stimmung, die sie keineswegs zu guten Soldaten macht. Ungeachtet dieser bodenlosen Verhältnisse und der wachsenden Anarchie im öffentlichen Leben eifern doch noch verschiedene Zeitungen, auch deutsche Blätter, gegen die Verstärkung der Armee, weil ein gewissenloser Präsident — sie mißbrauchen könnte! Wenn der Republik keine weiteren Gefahren drohten, als von cäsarischen Gelüsten ihrer Präsidenten, dann könnten die besorgten Freunde derselben ruhig schlafen. (M. N. N.)

* Der Niederländische Consul in **Panama** warnt Auswanderer, sich auf die Nachricht von der Gründung einer neuen Gesellschaft zur Ausführung des Panamacanals dorthin zu begeben, da die Aufnahme der Arbeiten noch nicht versichert ist. Bereits sind Emigranten aller Nationen eingetroffen, die nun in kläglichen Umständen verkehren. Die Presse der großen deutschen Hafenstädte würde gut daran thun, abreisende Landsleute vor dem unüberlegten Schritte zu warnen.

Südsee.

* Aus der Hauptstadt von Tahiti, Papeiti, sind in Sidney Meldungen eingetroffen, nach denen zwischen den Eingeborenen der Gesellschafts-Inseln und den französischen Behörden ernste Conflicte stattgefunden haben. Seit der Occupation dieser Inseln durch Frankreich haben die Häuptlinge und Eingeborenen der Insel Bejatra beharrlich abgelehnt, die Autorität der Franzosen anzuerkennen, wie sie diesen dann auch bewaffneten Widerstand geleistet haben. Der Widerstand der Insulaner hat dann einen so entschiedenen Charakter angenommen, daß der französische Gouverneur von Tahiti sich nach Frankreich gewendet hat, um fünf Kriegsschiffe und 3000 Mann zu verlangen, die ihn in den Stand setzen sollen, die renitenten Eingeborenen zu unterwerfen. Diese wiederum sind wohlbewaffnet und fest entschlossen, einer Invasion der Franzosen entschiedenen Widerstand zu leisten. (Nat.-Ztg.)

Colonial-Nachrichten.

B. **Berlin**, 8. November. (Privattelegramm.) Die „Köln. Ztg." meldet: Hier eingegangene zuverlässige Privatnachrichten lassen keinen Zweifel darüber zu, daß Wißbot sich dem Major Leutwein auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Was Leutwein über ihn verfügt hat, ist noch nicht bekannt. Wenn Leutwein noch nicht amtlich berichtet hat, so ist dies wohl auf die Schwierigkeit der Verbindung und auf den Umstand zurückzuführen, daß er auf der Kunde Wißbot zurückgeblieben ist und den Stamm nach der Küste noch nicht angetreten hat. Die letzte amtliche Meldung kam durch den Marine-Stabsarzt Sander, welcher noch acht Tage vor der Uebergabe Wißbot's in der Nauklift war. Damals schon war der Expedition des Majors Leutwein alles Schreibmaterial vollständig ausgegangen.

* Die Veröffentlichung des „Reichs-Anzeigers" in Sachen der im Gebiet von Salaga abgeschlossenen Verträge wird berechtigtes Aufsehen erregen. Bisher, so schreibt die „Köln. Ztg.", waren wir gewohnt, England immer feindlich auf unseren colonialen Wegen zu finden, und es hatte sich aus diesem Grunde eine nicht unerhebliche Verstimmung gegen England festgesetzt. Auch heute noch glauben wir nicht, daß die Zukunft frei sein wird von colonialen Gegensätzen zwischen den beiden Staaten, aber immerhin ist es als eine Wendung zum Besseren zu betrachten, daß wir wenigstens an einem Punkte Deutschland und England Hand in Hand vorgehen sehen. Die Neutralitätserklärung von Salaga vom Jahre 1888 war nur zwischen Deutschland und England vereinbart. Es hat sich nun nachträglich herausgestellt, daß Frankreich der Ansicht war, diese Neutralitätserklärung sei nur bindend für diese beiden Staaten, nicht aber für dritte, die wie Frankreich trotz der Erklärung berechtigt seien, im Gebiete von Salaga ihren colonialen Plänen nachzugehen. Angesichts dieser Lage ist das Uebereinkommen zwischen England und Deutschland getroffen worden, dessen Ausführung durch die Expedition Ferguson's Frankreich aus dem Salaga-Gebiete ausschließt. Wir glauben, daß die von dem englischen Agenten mit den einheimischen Häuptlingen abgeschlossenen Verträge u. a. die Bestimmung enthalten, daß die Häuptlinge sich verpflichten, mit keiner dritten Macht Schutzverträge abzuschließen. Auf diese Weise erklärt sich auch die Nachricht des Reisenden Krause, daß den Franzosen der Zutritt zum Markte von Salaga untersagt worden sei. Die Fassung dieser Nachricht, die nach Krause's Angaben von einem Eingeborenen stammt, scheint offenbar etwas afrikanisch stilisirt zu sein, d. h. sie soll wohl nur der Ausdruck sein für Feststellung der Thatsache, daß die Häuptlinge sich verpflichtet haben, mit keiner andern Nation, also auch nicht mit den hier in erster Linie in Betracht kommenden Franzosen, Schutzverträge zu schließen. Man darf wohl annehmen, daß die deutsche und die englische Regierung, nachdem sie sich einmal über ein solch gemeinsames Vorgehen geeinigt haben, auch wohl in Betreff der weiteren Bestimmungen über Salaga einig sein werden, und daß das Entstehen von Schwierigkeiten ausgeschlossen ist.

Musik.

* **Leipzig**, 9. November. „Leipziger Concertsaal" ist der Titel einer neuen „Wochenschrift für Musik und Literatur unter specieller Berücksichtigung des Leipziger Musikwesens", welche im Verlage des Herrn Constantin Wild in Leipzig, Gerichtsweg 10, erscheint. Dem Prospect zufolge wird diese Zeitschrift in ihrem ersten Theile speciell das Leipziger Concertwesen einer kritischen Beleuchtung unterziehen, zugleich aber von berufener Seite Berichte aus anderen Großstädten bringen. Bereits liegt die erste Nummer der genannten Zeitschrift in äußerst vornehmer Ausstattung vor. An der Spitze steht ein gediegener Bericht von F. R. Pfau über das erste Concert des Lisztvereins (October 1894 in der Alberthalle), sodann folgt eine Besprechung des Concertes von Ben Davies und Genossen (27. October in der Alberthalle) aus der Feder der geistvollen Auguste Göze, welche nach einem Artikel über das Concert zum Besten der Gemeindepflege von St. Thomas von C. Unglaub noch zwei Beurtheilungen beigesteuert hat, von welchen die eine dem populären Liederabend von Anton Sistermans (30. October in der Alberthalle), die andere den von „Frau Lilian Nordica in Leipzig" gebotenen Gesangsleistungen gewidmet ist. Diese Beurtheilungen sind äußerst interessant, insbesondere der Artikel über Frau Nordica ist sehr lehrreich und beachtenswerth. — Wilhelm Henzen hat die Oper „Der Pfeifer von Hardt" von Haas und Langer besprochen, dem „Leipziger Tageblatt" ist der Hinweis auf das erste akademische Concert entnommen, aus dem „Führer durch den Concertsaal" von Prof. Dr. Hermann Kretzschmar ist die Analyse zu Schubert's C-dur-Symphonie mit Notenbeispielen abgedruckt. Nach den Biographien und Portraits von Adolf Brodsky und Alexander Siloti folgt eine ungemein fesselnde Skizze: „Hermine Spies im Gedenkbuch ihrer Schwester" von Du Mont, ferner „Gedanken über Humperdinck's „Hänsel und Gretel" von Dr. H. (Henzen) und endlich eine Menge Besprechungen von musikalischen Werken; Notizen und Inserate sind ebenfalls zahlreich vorhanden. Die redactionelle Ordnung ist eine vorzügliche, der Preis für das Winterhalbjahr (4 ℳ) äußerst gering. Der Inhalt der Nummer ist ganz geeignet, daß sich die Zeitschrift viele Freunde erwirbt.

* **Leipzig**, 9. November. Morgen, Sonnabend, 10. November, findet Abends 8 Uhr im Saale „Fürstenhof" (Löhr's Platz 4) der II. Musikabend des Leipziger Kammermusik-Vereins mit folgendem Programm statt: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, op. 20 von S. Jadassohn, Streichquartett (E moll), op. 44 von Mendelssohn-Bartholdy, Quintett (A dur) für Pianoforte, Violine, Bratsche, Violoncell und Contrabaß, op. 144 von Franz Schubert. Am Schluß dieses Programms werden auf der Kraciaviatur von Janko einige Solostücke für Pianoforte beigefügt und zwar: Etude aus op. 10 von Fr. Chopin, Etude aus op. 23 von A. Rubinstein und Valse op. 35 von M. Moszkowski. — Ausführende sind die Herren Eckert, Morgenroth und Klesse junior (Pianoforte), Concertmeister Jäger, Payne und Klesse sen. (Violine), Jenzsch (Bratsche), Robert-Hansen und Snoer (Violoncell), Wolschke (Contrabaß). Die Mitglieder des Vereins seien darauf aufmerksam gemacht. Zeichnungen zur Mitgliedschaft nimmt die Musikalienhandlung von Pabst entgegen.

* Das Programm des Leipziger Lehrer-Gesang-Vereins enthält wieder eine Fülle des Neuen und Interessanten. Da sind zuerst drei Sätze (Credo, Sanctus und Benedictus) aus einer noch unbekannten Volkmann'schen Messe, die allgemeine Beachtung verdienen; da treten uns ferner Novitäten von Rheinberger, Meyer-Olbersleben und Hans Sitt entgegen, und endlich finden wir den in letzter Zeit so vielfach genannten „Sang an Aegir" für Männerchor zum ersten Male, der nicht verfehlen dürfte, das Interesse aufs Höchste zu spannen. Als Solisten treten zwei Lieblinge des Leipziger Concertpublicums: Frau Kammersängerin P. Metzler-Löwy und Herr Concertmeister C. Prill, auf, die keiner Empfehlung bedürfen. Der Verein wird sich sicher die Zufriedenheit und den Dank der Hörerschaft erwerben. Besonders freudig berühren dürfte in weiteren Kreisen der Beschluß des Vereins, ausnahmsweise eine beschränkte Zahl von Billets à 50 ₰ zu verausgaben, wodurch es Manchem ermöglicht wird, ein derartiges Concert zu hören, bei dem sonst das „Unzulängliche Ereigniß" wird.

Leipzig, 9. November. Herr Kammersänger Heinrich Vogl aus München, der Montag, den 12. November, im Concert der Leipziger Singakademie die ebenso schöne als umfangreiche Partie des „Franciscus" singen wird, zählt dieselbe zu seinen glänzendsten auf dem Gebiete des Oratoriengesanges. Das „Leipziger Tageblatt" besprach die Leistung des Künstlers nach der ersten hiesigen Aufführung des „Franciscus" im November vorigen Jahres mit folgenden Worten: „Wundervoll sang Herr Heinrich Vogl die Partie des Franciscus, mit einer Alles beherrschenden stimmlichen Kraft, mit staunenswerther Charakteristik, welche von dem siegbaften Hymnus bis zur Bitte des Sterbenden Alles umfaßte, was das Menschenherz bewegt."

* **Leipzig**, 9. November. Wie aus einer in der gestrigen Nummer dieses Blattes befindlichen Anzeige zu ersehen ist, wird der Opernsänger Fritz Friedrichs aus Bremen am nächsten Dienstag Abend im Theatersaale des Krystallpalastes ein Concert geben unter Mitwirkung unserers einheimischen Meisters des Violoncells, des Herrn Julius Klengel, sowie des Herrn Emil Krenke aus Dresden, dem der Ruf eines vortrefflichen Pianisten vorausgeht. Der Name des Herrn Friedrichs ist in den weitesten Kreisen bekannt geworden von der Mitwirkung des Künstlers in der Bayreuther „Meistersinger"-Aufführung her; seine Darstellung des Beckmesser ist damals allgemein als eine vollendete und mustergiltige Leistung anerkannt worden. Eine langwierige Nervenkrankheit hatte einige Jahre den Künstler seinem Berufe entzogen, und nachdem er genesen, verbot es sich ihm trotzdem vorläufig, eine regelmäßige Thätigkeit als Bühnensänger wieder aufzunehmen, und so hat er seit ungefähr anderthalb Jahren sich hauptsächlich dem Concertgesange zugewandt und zwar, nach dem uns bekannt gewordenen Urtheilen, in Bremen und anderen Städten mit außerordentlichem Erfolge. Dem Leipziger Publicum ist Herr Friedrichs bereits bekannt durch sein Gastspiel als Beckmesser im Jahre 1889. Aus den damals veröffentlichten Urtheilen ist zu ersehen, daß man es mit einem Künstler zu thun hat, der wirklich und im vollen Sinne als solcher seine Aufgabe erfaßt, mit Ernst und Bewußtsein und nicht versagender Gestaltungskraft. Man kann es Herrn Friedrichs, dem es nicht erspart geblieben ist, die leidensvolle Kehrseite des Künstlerberufs zu erfahren, nur von Herzen wünschen, daß ihm vom Publicum regste Theilnahme entgegengebracht werde; wird sich diese voraussichtlich doch auch durch reiche künstlerische Genüsse belohnt finden.

* Eine echte Amatigeige soll wieder entdeckt worden sein und zwar in einem Trödlerladen zu Dudweiler im Kreise Saarbrücken. Es wird berichtet nach den Angaben der „Dudweiler Zeitung", daß der 22jährige Sohn eines dortigen Grubenvorstehers vor circa 5 Jahren dem Besitzer des Trödlerladens für 100 ℳ eine alte Geige abgekauft habe. Vor kurzer Zeit übergab er nun das Instrument zur Ausbesserung an einen Geigenmacher, welcher in der Geige sofort ein Kunstwerk des Cremonesers Nicola Amati aus dem 16. Jahrhundert erkannt haben soll. Wenn die Geige wirklich von Nicola Amati herstammt, so ist zu bemerken, daß dieser der jüngere Bruder von dem ältesten der Familie, Andrea Amati (gegen 1577 gestorben) war. Nicola war hauptsächlich berühmt durch seine Violoncellen. Seine Thätigkeit erstreckt sich hauptsächlich auf die Jahre von 1568—1586. Sodann folgen Antonio Amati, Sohn des Andrea, geb. 1550, gest. 1635, dessen Bruder Geronimo gest. 1638. Der Sohn dieses Geronimo ist der bedeutendste. Er heißt Niccolo, geb. am 3. September 1596, gest. am 12. August 1684, er war der Lehrer von Andrea Guarneri und Antonio Stradivari. Zwischen dem erstgenannten Nicola und dem letztgenannten Niccolo Amati könnten leicht Verwechselungen vorkommen. Wenn wir also dem Bericht von der Entdeckung einer Amati-Geige Glauben schenken dürfen, so wäre das Instrument von Nicola Amati aus dem 16. Jahrhundert. Noch wird berichtet, daß diese Geige für 6000 ℳ ein Kunstmusiker erwarb, welcher den Weiterverkauf trotz eines Gebotes von 10 000 ℳ ablehnte. Es wäre nicht uninteressant, wenn das Instrument auf seine Echtheit auch in Leipzig geprüft würde.

Leipzig, 8. November. Das Concert- und Theater-Etablissement „Hotel Stadt Nürnberg" veranstaltet während der beginnenden Wintersaison eine Serie großer Orchesterconcerte, welche gestern Abend ihren Anfang nahm. Das 72 Musiker starke Neue Leipziger Concertorchester des Herrn Musikdirectors Günther Cohlenz, das über ausgezeichnete Solisten verfügt, bot bei so stattlicher Besetzung Leistungen, welche wir mit gutem Gewissen als ganz hervorragende bezeichnen dürfen. Die zum Orchestersaum umgestaltete Bühne unterstützt im Vereine mit der vortrefflichen Akustik des schönen Saales aufs Beste derartige Veranstaltungen, die man zu wirklich künstlerischen Genüssen zählen darf. Aus dem reichhaltigen Concertprogramm des gestrigen Eröffnungsabends nennen wir in erster Linie die drei Ouverturen zu „Anacreon" von Cherubini, „Leonore" Nr. 3 von Beethoven und zu „Mignon" von A. Thomas, welchen eine tadellose Ausführung zu Theil wurde. Ganz vorzüglich gelang die titanenhafte dritte Leonoren-Ouverture mit dem starken Aparat von Streichinstrumenten; der Sturmlauf der Violinen wurde in jenem Zeitmaß unternommen, wodurch für eine wahrhaft künstlerische Wiedergabe des Kunstwerkes Gewähr geleistet ist. Für die virtuose Behandlung der ersten Flötenpartie in der Edur-Polonaise Liszt's gebührt Herrn Rummelt aufrichtiger Dank; der junge Künstler wird in der unumwundenen Anerkennung seines anwesenden Lehrers, Meisters Berge, wohl die allerschönste Befriedigung gefunden